

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 22

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

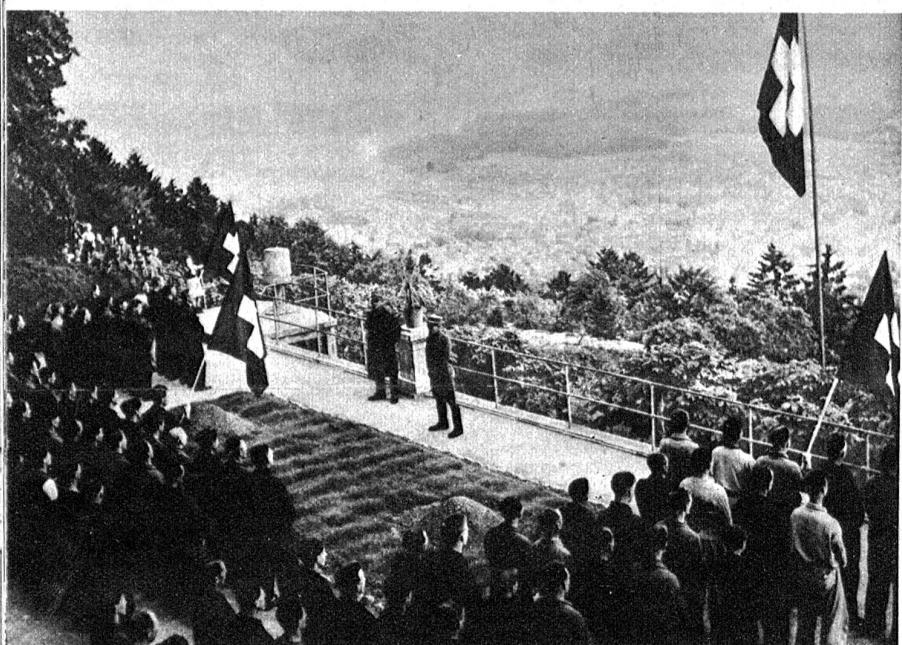
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Singtreffen für Frauen- und Töchterchöre in Bern

Unter dem Ehrenpräsidium von Frau Celio, der Gattin unseres Bundespräsidenten, fand am letzten Sonntag das erste schweizerische Singtreffen statt, dem ein voller Erfolg beschieden war. Die äusserst gut organisierte Veranstaltung bestätigte die Erfüllung des idealen Zweckes des Verbandes und brachte erfreulich schöne Darbietungen, die alle durchwegs ein sehr gutes Niveau aufzuweisen vermochten. Das Singtreffen gestaltete sich in seiner Abwicklung zu einer festlichen Manifestation, die sich nicht nur in der Vortragsfolge, sondern auch in der farbenreichen Zusammenstellung äusserte und damit dem Verband schweizerischer Frauen- und Töchterchöre viel Ehre einbrachte. Verschiedene Begrüssungsansprachen, sowie eine kurze Ansprache von Herrn Bundesrat von Steiger, in welcher er den Schweizerfrauen für ihre aktive Teilnahme in Dienste der geistigen Landesverteidigung dankte, beschlossen die inhaltsreiche Veranstaltung, die einen weitern Schritt auf dem Wege der Ausgestaltung des Volksgesangs darstellte.

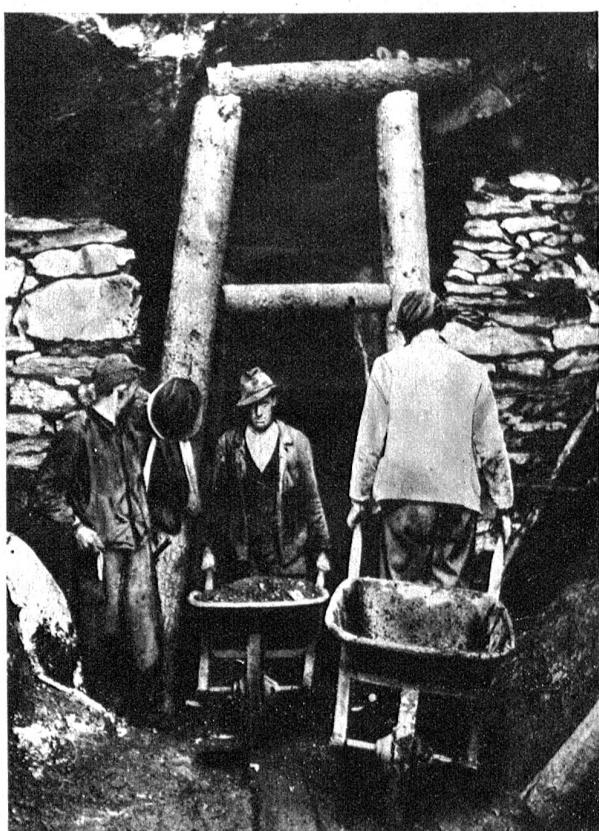
Links: Der Gesamtchor singt am Schweiz. Singtreffen für Frauen- und Töchterchöre

Rechts: Frau Celio und Bundesrat von Steiger als Zuhörer am 1. Schweizerischen Frauensingtreffen



Unter der Leitung von Major Hirt haben innert Jahresfrist nun schon über 3000 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten achttägige Kurse absolviert, in denen sie zu Vorunterrichtsleitern ausgebildet wurden. Unser Bild zeigt die rund 120 Teilnehmer eines solchen Kurses während einer Ansprache von General Guisan (Zens. No. VI S 12654)

Rechts: In der Steinkohlengrube von Kandergrund ereignete sich infolge Schlagwetters ein schweres Grubenunfall, dem 3 Arbeiter zum Opfer fielen. Unser Bild zeigt den Eingang zur Steinkohlengrube Kandergrund



Links: Der sensationelle Prozess in Delsberg, welcher der Kassation eines vor über einem Jahrzehnt ergangenen Urteils folgte, endigte mit einer Sensation: Julius Hauswirth, der zum 2. Mal angeklagt ist, im Jahre 1931 seine Frau ins Wasser gestossen zu haben, wurde nicht freigesprochen, sondern wegen vorsätzlicher Tötung zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hier ist er auf dem Wege zu den Verhandlungen

Unter den in der letzten Woche bei Zürich-Seebach abgeworfenen Fliegerbomben befanden sich auch 2 Blindgänger, die nun vom Luftschutz abtransportiert und künstlich zur Explosion gebracht wurden. Unser Bild zeigt die Wirkung dieser Explosion



POLITISCHE RUNDSCHEAU

Vor dem Engpass

-an- Wir bekommen pro Kopf im Monat *einen Liter Milch* mehr als bisher, und man glaubt, bis in den Herbst hinein werde diese Verbesserung andauern. Die Kinderkarten erhalten sogar *drei Liter mehr*. Wir bekommen immer wieder *Käse- und Fleischzuteilungen*, die über das vorgesehene Mass hinausgehen. Wir bekommen nun auch bald Coupons für *Schokolade*, und das Zutrauen in unser Rationierungssystem ist so gross, dass man jüngst eine junge Frau zu ihrem Manne sagen hörte: «Jetzt git's ja de Charta, jetzt überchunnt me ja de viel!» Die Sicherungsmassnahmen haben sich bewährt — und weil immer mehr zum Teilen da war, als man knapperweise ausrechnete, stellt sich das Publikum kaum mehr vor, dass Irrtümer passieren könnten wie seinerzeit im «Fleischsektor».

Trotzdem nähern wir uns jenem *Engpass*, der mit dem näher kommenden Kriegsende wohl oder übel durchschritten werden muss. Es geht bei uns weniger um die Ernährung, die über Erwarten gut gesichert werden konnte, als um gewisse Stoffe, die wir nicht aus unserm eigenen Boden gewinnen können. Hier, wo wir die Abhängigkeit vom Ausland verspüren, erweist sich die «*Altstoffbewirtschaftung*» als immer wichtiger, und man fragt sich, ob auch alles geschehen sei, um den «letzten rostigen Nagel» und die zahllosen überflüssigen Sachen aus diesem oder jenem Buntmetall zu erfassen. Ein Trost für alle Aengstlichen mag sein, dass die *kriegswichtigen Industrien beizeiten mit den nötigen Materialien versehen* wurden, so dass durchgehalten werden kann, auch wenn eine Zeitlang nichts hinzu käme.

Für «Vorkriegsohren» und «gehirne» ins Unvorstellbare gehen die Kosten dieser ausserordentlichen Vorsorgemassnahmen, deren wichtigste immer noch und in steigendem Masse die *Bereitschaftshaltung unserer Armee* sein wird. Man muss eigentlich auch hier staunen, mit welcher Selbstverständlichkeit alle Forderungen erfüllt wurden, und wie der «Apparat» imstande war, die aufgerlegten Lasten zu tragen, die Beträge aufzubringen, die die Verschuldung mindern halfen und sie nach dem Kriege tilgen helfen sollen.

Der eigentliche *Engpass*, den wir meinen, wenn wir von einem solchen sprechen, besteht in der Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftsumfangs, seiner Erträge, die allein das Tragen der Lasten und damit auch die sozialen Aufwendungen ermöglichen. Gerade die Zeiten allfälligen Rohstoffmangels können Krisenzustände einleiten, und «Preiszerfall» in andern Branchen, bei plötzlich wieder einsetzender Massenzufuhr könnten böse Fortsetzungen bringen. Unsere Hoffnung geht dahin, dass die Behörden diesen Engpass kennen und zeitig alles tun, damit wir ihn ohne Schaden passieren.

Ueberraschungen

Wir treten in eine Phase des Krieges und der politischen Entwicklung, welche uns verschiedene Ueberraschungen bringen dürfte. Welcher Art diese Ueberraschungen sein werden, kann niemand wissen, auch wenn man auf das oder jenes gefasst sein mag. Die neuen Offensiven stehen im Stadium ihrer letzten Vorbereitung und können jederzeit losbrechen. Oder: Sie können am Ende auch nicht losbrechen, weil es entweder den Heeresleitungen ratsam erscheint, den Gegner nur durch Drohungen zu binden, oder weil die Kräfte zu Gesamtunternehmungen in Nebenaktionen verbraucht wurden und nicht mehr vorhanden sind. Brechen sie jedoch

los, dann muss man auf unerwartete Zielsetzungen gefasst sein. Möglich ist immer noch eine Ausweitung der Kriegszonen, die Einbeziehung neuer Gebiete in die Kriegshandlungen, von den süd- und westeuropäischen Invasionküsten abgesehen.

Von den hartbedrängten Chinesen, die wieder einmal eine *japanische Grossoffensive im Yangtsetal* abzuwehren haben und nach Meldungen aus Tokio nicht nur die ganze Hunan-Provinz aufgeben mussten, sondern auch den Uebergang über den Yangtse westlich Itschang nicht verhindern konnten, wird wieder einmal auf die *japanische Bedrohung Sibiriens* gesprochen.

Zu dieser chinesischen Warnung wird allgemein angenommen, sie sei bedingt durch den Druck der Japaner, geboren aus dem Wunsche, die Russen möchten die Kräfte Nipppons auf sich ziehen. Der Schluss aus dieser Ueberlegung lautet, man dürfe nicht auf falsche Geleise geraten. Japan und Russland hätten beide auch heute ein eminentes Interesse an einem «sichern Rücken» und würden sich in keine Abenteuer an der mandschurisch-sibirischen Grenze verwickeln lassen. Vereinzelte amerikanische Stimmen warnen vor dieser «zu klaren Logik». Vor einem Jahr, als es schien, die deutsche Armee würde Baku, die Wolga und danach auch Moskau und Leningrad überrennen, als Japan zudem mit seinen grossen Süd-Unternehmungen beschäftigt war, fehlten sowohl Gründe als Möglichkeiten für einen japanischen Angriff auf Russland.

Die «Verzweiflungslage Japans» für den Fall einer Niederlage der europäischen Achsenmächte habe die Dinge vollkommen verändert. Noch seien die Amerikaner und Engländer nicht bereit, im Pazifik die grosse Gegenoffensive zu starten. Die dritte grosse deutsche Offensive gegen Russland werde für Japan die letzte Gelegenheit sein, das Schicksal im Sinne der grossen gemeinsamen Achsenpläne zu wenden. In einem riesenhaften Doppelangriff auf Russland sei also die grösste der möglichen Ueberraschungen zu sehen. Die Japan-Offensive in China bezwecke die vorgängige Lähmung der chinesischen Armeen, damit sie nicht zu einem gefährlichen Rückenangriff ausholen könnten, wenn der Sturm gegen Wladiwostok und Sibirien beginne. Umgekehrt diene das *amerikanische Unternehmen gegen die japanischen Stützpunkte auf den Aleuten* der Freimachung aller direkten amerikanisch-russischen Verbindungswege. Nach der Eroberung von Attu, die nach Meldungen aus Washington nur noch eine Frage von Tagen sei, werde Kiska dran kommen. Ob es gleich niedergekämpft oder nur völlig blockiert werde, der Effekt sei derselbe: Die Vertreibung der feindlichen Unterseeboote und Flieger von der Alaska-Sibirien-Route.

Wir hätten demnach Entwicklungen vor uns, mit denen sich die Alliierten schon seit längerer Zeit beschäftigten, ohne dass davon öffentlich gesprochen worden wäre. Das Rätsel, das allen Communiqués zum Trotz über der letzten Besprechung Churchill-Roosevelt in Washington schwelt, wird sich ja irgendwann enthüllen. Eigentümlich mutet es einen an, von den beiden Staatsmännern verkünden zu hören: «Die Niederlage der westlichen Achsenmächte wird die Isolierung und den Ruin Japans bedeuten. Umgekehrt kann eine Niederwerfung Japans noch nicht die Niederlage der Deutschen bedeuten. Folglich ist die Linie

beizubehalten, die schon bisher verfolgt wurde: Der Sieg im Westen muss vorab gesichert werden!» Mit andern Worten: Man zeigt den Japanern unverhohlen, was sie zu erwarten haben, falls Russen und Angelsachsen gemeinsam im Westen siegen.

Wir gestehen, dass uns an der amerikanischen Argumentation *eines* einleuchtet: Die Lage hat sich für Japan geändert. Zudem sind *die Möglichkeiten andere*: Noch ist *McArthur* für den grossen Angriff nicht bereit, und die Chinesen stehen materialmässig eher schlechter da als vor einem Jahre. Darum möchten wir die chinesischen Alarmrufe nicht gering anschlagen.

Die Anzeichen einer weit engeren Zusammenarbeit zwischen Russen und Angelsachsen sind es letzten Endes, die Tokio den Gedanken aufdrängen könnten, Moskau habe sich gewinnen lassen, seine sibirische Basis für einen direkten Angriff auf Nippon zur Verfügung zu stellen, und von hier aus gesehen, ist verschiedenes zu mutmassen. Unter allen diesen Anzeichen aber hat keines so viel Aufsehen erregt, wie die

Auflösung der «Komintern», der kommunistischen Internationale, deren Sitz in Moskau lag und deren eigentlicher Kommandant in den Augen der Welt nicht ihr Sekretär *Dimitrow*, sondern *Stalin* war. Jedermann nimmt an, dass Stalin gehandelt habe, um Roosevelt und Churchill einen Beweis für die Bereitschaft ehrlichen Zusammenspannens zu geben. Man kann füglich alle listigen Kommentare über den «grössten Stalinschen Propagandazweck», über die Weiterdauer der illegalen Umsturzversuche, hinter welchen nach wie vor Moskau stehen werde, übergehen. Der Hauptinhalt der Auflösungsbotschaft besteht eben doch darin, dass die angeschlossenen Arbeiterorganisationen (und die Idealisten und Ideologen!) aufgefordert werden, für die Dauer des Krieges all ihre Kräfte für die Besiegung des Faschismus einzusetzen. Es ist, wenn wir genau hinsehen, der gleiche Befehl, der vor Jahren an die Kommunisten erging, sich den «Volksfrontbewegungen» anzuschliessen und den faschistischen Umsturz in verschiedenen westlichen Ländern zu verhindern.

Das «Wie weiter», und das «Später» werden von der Botschaft natürlich nicht berührt. Sie hängen auch weit mehr von der Fähigkeit der Staaten ab, soziale Lösungen zu finden, die solchen Revolutionsorganisationen den Boden unter den Füssen entziehen, als von russischen Appellen an Volksteile der übrigen Welt. Für die nächsten Monate, in welchen sich der Krieg entweder entscheidet oder ins Uferlose verschleppt, sind die von der Entwicklung geschaffenen sozialen Tatsachen enorm wichtig — und alle Theorien enorm unwichtig... Nur noch die Unverbesserlichen theoretisieren. Die Japaner zum Beispiel halten wir für so praktisch, dass sie ihre Spione anweisen, auf jede Bewegung in Sibirien zu achten, welche russische und amerikanische Vorbereitungen verraten könnten. Ein allfälliger japanischer Angriff würde, wie mancher andere, halb und halb ein Präventivangriff sein.

Aufhorchen müssen die Japaner zweifellos, wenn sie vernehmen, dass *die Amerikaner vierzig volle Prozent ihrer enorm gesteigerten Tank-, Geschütz- und Flugzeugproduktion an die Russen geliefert haben* — und wenn sie zur gleichen Zeit hören, dass diese Waffen an der russischen Westfront kaum aufgetaucht seien!

Der Luftkrieg im Westen muss für das «Reich der aufgehenden Sonne», falls dort je ernstlich mit einer durch Russland heraufbeschworenen Schicksalsstunde gerechnet wurde, eine Mahnung sein, den Zeitfaktor genau zu beachten. Die Engländer haben

ausgerechnet, dass *die Achse 4000 Flugzeuge der ersten Linie besitze*, wovon etwa 1500 in Russland und 1000 an der europäischen Südfront stünden, während 1500 die Abwehr in Frankreich und im Reich mit den Nachbar gegenden besorgen. Es kämen dazu die Apparate zweiter Linie und Reserven, und als Gesamtbestand, der sich bisher durch Neufabrikation auf gleicher Höhe gehalten, müsste der alliierte Generalstab mit 10 000 Apparaten rechnen. Im Plane des alliierten Luftangriffes liegt es nun: 1. Diese Luftmacht in naher Zeit zu reduzieren, 2. die Fabrikation neuer Maschinen durch Zerstörung der Produktionsstätten zu verhindern, 3. nach gelungener Reduktion und Zerstörung zahlreicher Flugplätze und Montagehallen den Rest durch den Einsatz einer entscheidenden Uebermacht niederzuringen und zu vernichten, 4. auch die Flakabwehr an allen entscheidenden Punkten durch immer massivere Einsätze und immer enormere Bombermengen auszuschalten.

Von den Nebenwirkungen auf die furchtbar mitge nommene Zivilbevölkerung wird dabei nicht gesprochen. Die bisherigen Erfolge des Angriffs in Italien können uns andeuten, welches Ziel die RAF und die Amerikaner sich zunächst gesetzt haben. In drei Tagen wären an der sizilianisch-italienischen Front volle 300 deutsche und italienische Apparate heruntergeschossen oder am Boden vernichtet worden. Sofort sei Ersatz gekommen, aber die russische, die atlantische und die Mittelmeer-Luftwaffe arbeiteten in Koordination, so dass jede gemeldete Kräfte verschiebung der Achse sofort an andern Frontsektoren ausgenützt würde. Ueberlegt man sich, dass 300 zerstörte Jäger und Bomber fast ein Drittel des Frontbestandes im Süden bedeuten (3% des Gesamt-Apparatebestandes), dann versteht man, was sich die Alliierten versprechen, wenn sie der Achse eine längere Reihe von solch schwarzen Tagen zufügen könnten.

Die Industrieverstörungen scheinen aber mindestens so wichtig zu sein, wie der direkte Kampf gegen Görings Luftmacht. Mit einem Hinweis auf *die bisher abgelieferten 100 000 Tonnen Explosivstoff* verheissst ein Tagesbefehl der RAF die «Ab liefierung» von weiteren 100 000 Tonnen, und wie ein wilder Triumph klingt der Hinweis auf eine Rede Marschall Görings, die er 1939 in Essen gehalten, dass kein feindliches Flugzeug das Ruhrgebiet erreichen werde.

Die Sprengung des Mæhne- und Eder-Stauwehr, die 2000 Tonnen Bomben, die nach Essen nun auch Dortmund in eine einzige Flammenhölle verwandelt haben, sollen also nur den Anfang einer immer mehr gesteigerten Aktion werde, an deren Ende das Aussetzen des gesamten deutschen kriegswirtschaftlichen Apparates, nicht nur der Produktion, stehen würde. Die vielen Millionen Kubikmeter Wasser, die das Ruhrtal und das Fuldatal hinunter stürzten, die zahlreichen Toten in den Flammen von Dortmund, die allnächtliche Spannung, die auf den Massen lastet, scheinen das für Menschen Tragbare schon jetzt übersteigen zu wollen. Kein Wunder, wenn man sich in London und Washington Hoffnung macht, die entsetzten Volksmassen könnten aller deutschen Disziplin zum Trotz doch endlich versagen, und an der totalen Zerrüttung, nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Nerven, müsse der Wall des Hinterlandes zusammenbrechen, wodurch der «Atlantikwall» sozusagen entwertet würde.

Der Mensch kann Unsägliches aushalten, und wir kennen die obere Grenze seiner möglichen Belastung nicht. Nur das wissen wir, dass die Vorstellung, es könnte kein Sieg, sondern nur noch das «dicke Ende» folgen, die Achsenverteidigung sehr schwächen müsste.